

Pakistan in Peril

A REPORT FROM THE FIELD ON BHUTTO'S DEATH, TERRORISM AND U.S. POLICY

Benazir Bhutto ist tot. Seit ihrer Ermordung hat sich die politische Landschaft in Pakistan verändert. Für die USA ist dieses Land eines der wichtigsten Verbündeten im Kampf gegen den Terror.

Die Ereignisse der letzten Monate haben Folgen für die U.S.- Politik in Pakistan. Die New America Foundation hatte zu diesem Anlass eine Expertenrunde eingeladen, die die gegenwärtige Situation und die Geschehnisse der vergangenen Monate diskutierte. Nicholas Schmidle, Fellow des Institute of Current World Affairs und Autor des im New York Times erschienenen Artikels "Next-Gen Taliban", nahm aus aktuellem Anlass an der Diskussion teil. Schmidle wurde letzte Woche nach einem zwei jährigen Aufenthalt in Pakistan aufgrund seines Artikels, des Landes verwiesen. Flynt Leverett, Senior Fellow an der New America Foundation, Direktor der Geopolitics of Energy Initiative und ehemaliger Direktor der Nahostabteilung am National Security Council, eröffnete die Veranstaltung. Leverett skizzierte die Probleme der U.S.- Außenpolitik in Pakistan. Dabei kritisierte er, dass viele Politiker die Gegebenheiten im Land bei ihrer Strategieplanung nicht ausreichend in Betracht ziehen würden. Die amerikanische Regierung müsse bei ihrer Außenpolitik Pakistan und Afghanistan als strategischen Komplex betrachten. Der Südosten Afghanistans sowie der Nordwesten Pakistans werde sowohl von den Taliban als auch von Bin-Laden und al-Kaida dominiert.

Aus diesem Grund sei es unmöglich, beide Länder separat voneinander zu beobachten. Indien spiele in diesem Zusammenhang bedingt eine Rolle. Dennoch sei das Land seit

9/11 im Hinblick auf den Krieg gegen den Terror von Bedeutung. Leverett zeigte weiter auf, dass Pakistan für die USA von großer Hilfe sein könnte, da sich dort die Basis der Taliban befinde. Man müsse beachten, was Pakistan sowohl tun könne als auch bereit sei zu tun, da die pakistanische Regierung in erster Linie ihre eigenen Interessen verfolge. So sollte man die Beziehung zu diesem Verbündeten pflegen und gleichzeitig ihre Grenzen anerkennen. Des Weiteren kritisierte er Präsident Bush und seine Berater, einen großen Fehler begangen zu haben, der wiederum zu einer Verschlechterung der amerikanisch-pakistanischen Beziehungen beigetragen habe. Die Bush-Regierung habe Bin-Laden entkommen lassen und ihm somit die Möglichkeit gegeben, in Pakistan Unterschlupf zu finden. In einem letzten Punkt zeigte Leverett auf, dass es die USA versäumt haben die versprochene finanzielle Unterstützung in Höhe von zehn Mrd. Dollar zu leisten, die für die militärische Ausbildung der pakistanischen Armee nötig gewesen wären. Die USA hätten von der pakistanischen Regierung gefordert, gegen die Taliban und Al-Kaida vorzugehen. Bis zum Jahr 2005 habe Pakistan jedoch nichts von der dazu notwendigen Summe erhalten.

Peter Bergen, Senior Fellow an der New America Foundation, Terrorismus-Experte für CNN sowie Co-Direktor der Terrorism and Counterinsurgency Initiative, ging zu Beginn seines Vortrages auf die Frage ein: Wodurch wurde Benazir Bhutto getötet? Bergen meinte, dass der Tod durch die Kugel eines Täters insbesondere die Anschuldigungen der PPP (Pakistani People's Party) an die pakistanische Regierung unterstützen würden.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

USA

SEPIDEH PARSA

25. Januar 2008

www.kas.de

www.kas.de/usa

Diese beklage, dass die Regierung, Bhutto nicht ausreichend geschützt habe. Das Innenministerium hatte ihr verweigert, internationales Sicherheitspersonal aufzustellen.

Bergen merkte an, dass er persönlich die Argumentation der Regierung für glaubwürdiger halte. Demnach habe sich Bhutto durch die Explosion, die von einem Selbstmordattentäter ausgelöst wurde, eine tödliche Verletzung am Kopf zugezogen.

Kugelsplitter konnten bei Untersuchungen nicht gefunden werden. Weiterhin sei es für die Regierung ohnehin unmöglich gewesen, sie vor einem Selbstmordattentat zu schützen, so argumentierte Bergen. Auf die Frage wer Bhutto getötet habe, sagte er, dass 50% der pakistanischen Bevölkerung glauben, dass Musharraf die Ermordung geplant habe. Dagegen spreche jedoch, dass dieser selbst zwei Mal im Dezember 2003 Anschlägen entkommen konnte, die von der pakistanischen Luftwaffe durchgeführt und von Al-Kaida geplant wurden. Wahrscheinlicher sei, dass der Anführer der pakistanischen Taliban, Baitullah Mehsud, in die Ermordung involviert war. Man dürfe nicht vergessen, dass die Taliban und Al-Kaida die gleiche ideologische Strategie verfolgten, denn beide Gruppen sähen sich im Krieg mit der pakistanischen Regierung.

Nicholas Schmidle, Mitarbeiter des Institute of Current World Affairs, hatte sich seit 2006 zu Forschungszwecken in Pakistan aufgehalten und berichtete in seinem Artikel „Next-Gen Taliban“, dass er während dieser Zeit die Taliban als eine stark gespaltene Bewegung erlebt habe. Der Charakter der Bewegung habe sich im großen Maße verändert, sodass sich die Taliban der alten und neuen Generation in einem Konflikt wiederfinden. Er führte weiter auf, dass die Spaltung der Taliban zu der Entstehung unterschiedlicher Gruppen geführt habe. Als Schlüsselerlebnis nannte er den von zwei Brüdern der jüngeren Taliban initiierten Aufstand in der Roten Moschee im Juli 2007. Niemand innerhalb des religiösen Establishments sei in der Lage gewesen, den Unruhen in Ende zu bereiten. In seinem Arti-

kel, der am 6. Januar 2008 veröffentlicht wurde¹, berichtete Schmidle von seinen Erfahrungen in Pakistan. Wenige Tage darauf wurden er und seine Frau des Landes verwiesen. Eine eindeutige Stellungnahme vonseiten der pakistanischen Regierung fehlt.

Steve Coll, Vorsitzender der New America Foundation und Autor des mit dem Pulitzer Preis ausgezeichneten Buches „Ghost Wars“, legte den Schwerpunkt seines Vortrages auf die kommenden Monate in Pakistan. Er merkte an, dass es verschiedene aufständische Gruppen in Pakistan gäbe. Diese würden sich sowohl aus hunderten von Al-Kaida-Kämpfern als auch aus den separat angeführten afghanischen und pakistanischen Taliban zusammensetzen. Coll sagte, dass die Aufstände an Kraft gewinnen würden, während die Regierung zunehmend geschwächt erscheine. Grund dafür sei das Ende der Regierung Musharraf: ein Präsident, der nicht nur bis vor kurzem Oberbefehlshaber der Streitkräfte war, sondern auch die Leitung des Geheimdienstes ernannte. Colls Meinung nach, sei jedoch die bedeutendste politische Figur im nächsten Jahr Aschfaq Kiani.

Dieser habe erkannt, dass das Militär in den vergangenen Jahren stark unter den politischen Umständen im Land gelitten habe. Kiani habe dieses Jahr zum „Jahr der Soldaten“ ernannt. Coll zeigte weiter auf, dass Stabilität im Land und ein effektiver Kampf gegen die Aufständischen eine ausgeglichene Beziehung zwischen Musharraf und Kiani voraussetze. Coll zeigte sich jedoch gegenüber solchen Erfolgchancen skeptisch.

¹ <http://www.nytimes.com/2008/01/06/magazine/06PAKISTAN-t.html>